

bestimmte Problematik: Bürgerkrieg und Flucht bei Jablonovskij (1921), Heimatlosigkeit und Adaptation an eine neue Heimat bei Černyj (1926 f.), die Verbundenheit mit der russischen Sprache und Kultur bei Osorgin (1927), modellhaftes, humanistisches Verhalten unter schwierigen Lebensumständen sowie Zweisprachigkeit bei Cechovskaja (1931). Preindl stellt jeweils die Autoren vor, dann untersucht sie die Texte nach Fragestellungen wie »Erzählerische und sprachliche Gestaltung«, »Figurengestaltung« und »Themen und Motive«. Dabei stellt sie immer überzeugend den Bezug zum theoretischen Rahmen her.

Von wenigen Ausnahmen abgesehen – so Saša Černyj oder Michail Osorgin – sind die meisten Kinderbuchautoren des Exils nicht mehr bekannt. Mit den Arbeiten der emigrierten Künstler befasst sich Preindl nur am Rande im Zusammenhang mit der Illustration russischer Texte. Hier würde eine ausführlichere Darstellung, vor allem, was die Illustration von Märchen angeht, das Erscheinungsbild ergänzen. Insgesamt gelingt es der Autorin jedoch, die grundlegenden Probleme einer Literatur für Kinder im – nicht nur russischen – Exil anschaulich und einfühlbar darzustellen: das Schreiben für ein traumatisiertes Zielpublikum, der Wunsch, Kultur und Sprache der alten Heimat zu erhalten und gleichzeitig Modelle für eine Integration in der neuen Heimat zu geben.

VERENA RUTSCHMANN



Richter, Karin: *Die Kinder- und Jugendliteratur der DDR. Entwicklungslinien – Themen und Genres. Autorenporträts und Textanalysen.* Band 1. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 2016. 380 S.

Innerhalb der historischen Kinder- und Jugendliteraturforschung gilt Karin Richter als ausgewiesene Kennerin der ostdeutschen Kinder- und Jugendliteratur von 1949 bis 1990. Noch in der ehemaligen DDR habilitierte sich Richter zur *Wirkungsästhetik und Poetik in der Kinder- und Jugendliteratur* (1987) an der Universität Halle/Wittenberg, von 1993–2008 war sie Professorin für Literarische Erziehung/Kinder- und Jugendliteratur an der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät der Pädagogischen Hochschule/Universität Erfurt. In den vergangenen Jahren konzentrierten sich Richters Aktivitäten nur noch vereinzelt auf die kinder- und jugendliterarischen Texte der DDR (vgl. III). Auch dieser Band präsentiert keine neue Forschung, sondern eine persönliche Aufsatzsammlung von Beiträgen, deren Erstveröffentlichungen z. T. bis in die DDR zurückreichen.

In Kapitel 1 verweist die Verfasserin zunächst engagiert auf die Problematik des nachwendezeitlichen Umgangs mit Texten und AutorInnen

der Kinder- und Jugendliteratur der DDR, den sie rekurrierend auf Michael Hofmann als »Vorurteilsbestätigungsforschung« (1) bezeichnet. Um sich dem Gegenstand angemessen nähern zu können, wählt sie nach eigenen Aussagen eine wirkungs- und rezeptionsästhetische Betrachtungsweise (vgl. 8). Ausgehend vom jeweiligen Primärtext erfolgen immer wieder längere Inhaltsbeschreibungen und Wertungen, die vermutlich auch dem zusätzlich anvisierten AdressatInnenkreis entgegenkommen, der ebenso ehemalige LeserInnen ostdeutscher Provenienz sowie Studierende einschließt (vgl. VI). Insgesamt unterliegt der Sammelband einem klaren Dreischritt: Unter dem Titel »Überblicksdarstellungen« zusammengefasst, liegt der Fokus im ersten Schritt (Kapitel 2) auf den Entwicklungslinien der Kinder- und Jugendliteratur der DDR von 1945 bis 1989, ergänzt durch Ausführungen zur »Wende« im Spiegel ostdeutscher Kinder- und Jugendliteratur« (56) sowie zur Kinderliteraturforschung und zu Kinderliteratur-Debatten in der DDR. Im zweiten Schritt (Kapitel 3) stellt die Verfasserin dem im Jahr 2006 erschienenen, mehr als 1000 Seiten umfassenden *Handbuch zur Kinder- und Jugendliteratur: SBZ/DDR* von Rüdiger Steinlein, Heidi Strobel und Thomas Kramer eine eigene 120-seitige Abhandlung zu insgesamt neun recht lose verbundenen Themenkreisen und Genres gegenüber: Phantastik, Mädchenliteratur, die Neubaustadt als Handlungsort, der Krabat-Mythos bei Jurij Brëzan und Měrcin Nowak-Njechorchński etc. Abschließend werden in einem dritten Schritt (Kapitel 4) neun Porträts renommierter AutorInnen vorgestellt: Benno Pludra, Alfred Wellm, Christa Kožik, Willi Meinck, Peter Abraham, Peter Hacks, Franz Fühmann, Werner Heiduczek, Gerhard Holtz-Baumert. Besonders erwähnenswert sind zunächst die eindrucksvollen Porträtskizzen des herausragenden DDR-Illustratoren Klaus Ensikat, der sogar »einige davon eigens für diesen Band« (229) anfertigte. Dass Richter ihren Porträts Benno Pludra voranstellt, ist nur stringent, weil dieser zum einen außerordentlich erfolgreich war, zum anderen das KJL-System von Beginn an und in sehr verschiedenen Facetten wesentlich prägte und die Vielschichtigkeit des Literaturbetriebs sowie die der Literatur selbst im Besonderen repräsen-

tiert. Im Mittelpunkt der Porträts steht das Gesamtwerk der AutorInnen. Ausgehend vom Text zeigt Richter literarische Werdegänge und Profile, schafft Verbindungen, stellt biographische Bezüge her, nimmt gesellschaftliche Kontextualisierungen vor und fragt immer wieder nach der aktuellen LeserInnensituation. Vermutlich will die Verfasserin mit ihrer kaum zu überlesenden Leidenschaft für Titel und AutorInnen auch skeptische BeobachterInnen von der Vielfalt ästhetisch anspruchsvoller Texte überzeugen, z. B. hier sichtbar an den Mythen-Adaptionen Franz Fühmanns oder Werner Heiduczeks, den historischen Romanen Willi Meincks, dem phantastischen Erzählen Christa Kožiks, der Literatur zum Nationalsozialismus des 2015 verstorbenen Schriftstellers Peter Abraham oder den komisch-witzigen Elementen in – nur unter anderem – Gerhard Holtz-Baumerts *Alfons Zitterbacke* (1958/1962). Zugleich wirkt Richter einem nicht unwesentlichen Versäumnis der historischen Forschung entgegen, die das Gesamtwerk von herausragenden AutorInnen der ostdeutschen Kinder- und Jugendliteratur bis 1989 lange vernachlässigte.

Insgesamt handelt es sich hier um eine Aufsatzsammlung, die Bekanntes neu gruppiert. Dass eine solche Vorgehensweise Redundanzen produzieren kann, spricht Richter selbst an. Die Aufsätze bzw. Analysen einzelner Titel überschneiden sich z. T. erheblich – und wortwörtlich. Mit dieser Herausgabe wird die Jahrzehnte währende Arbeit der Verfasserin aber auch gebündelt, in eine größere Veröffentlichung gefasst und dem von ihr stellenweise deutlich kritisierten *Handbuch zur Kinder- und Jugendliteratur: SBZ/DDR* (2006) als bislang größtes Forschungsprojekt gegenübergestellt. Zu Recht beanstandet Richter den allgemeinen Nachwend-Diskurs, in welchem Titel und AutorInnen der DDR-Kinder- und Jugendliteratur gerne unbedacht politisiert und anmaßend simplifiziert wurden. Relativieren oder verklären darf man die zum Teil scharfen Erziehungstendenzen in den Texten der vor allem frühen Kinder- und Jugendliteratur der 1950er und 1960er Jahre allerdings auch nicht. Davon abgesehen scheint Richter mit ihrer generell häufigen Kritik an Textanalysen oder Einschätzungen der bisherigen Forschung vermeintliche Defizite entlarven und maßregeln zu wollen, was

in einem Sammelband wie diesem nicht notwendig ist, da die Aufmerksamkeit der LeserInnen auf den Gegenstand konzentriert werden sollte. Mit dem *Handbuch zur Kinder- und Jugendliteratur: SBZ/DDR* ist trotz einiger möglicher Kritikpunkte ein herausragendes Werk entstanden, das die Forschung zu jener Zeit wesentlich vorangebracht hat. Was die Verfasserin im Rahmen des hiesigen Sammelbands vorlegt, kommt vor allem der aktuellen und zukünftigen Wissenschaft zugute, die Richters Aufsätze jetzt nicht mehr einzeln recherchieren muss, sondern in einem geschlossenen Rahmen vorfindet. So wird dank der Veröffentlichung ein wichtiger und bislang recht unauffälliger Beitrag zur DDR-Kinderliteraturforschung aus dem Jahr 1996 vermutlich mehr Resonanz erfahren. Oder etwa der Artikel zu den Kinderliteratur-Debatten in der frühen DDR, erstveröffentlicht als Protokoll einer wissenschaftlichen Arbeitstagung im Jahr 1989, den wissenschaftlich Interessierten nun überhaupt erst, oder zumindest leichter, zugänglich gemacht. Seit der deutschen Wiedervereinigung versteht sich Richter als Sprachrohr der DDR-Kinder- und Jugendliteraturforschung. Bislang hat sich kaum jemand in diesem Umfang geäußert und die auffälligen ästhetischen Wandlungsprozesse seit Ende der 1960er Jahre so unermüdlich betont. Vor diesem Hintergrund ist dieser Sammelband zu lesen – und zu würdigen.

MARIA BECKER



Riemhofer, Andra: *Interkulturelle Kinder- und Jugendliteratur in Deutschland. Lesen auf eigene Gefahr*. Marburg: Tectum Verlag, 2015. 230 S.

Leider ist der Untertitel des hier rezensierten Werkes keineswegs übertrieben, denn auch aktuelle deutschsprachige Kinder- und Jugendliteratur mit interkulturellen Aspekten ist teilweise immer noch gutmeinende, mit Stereotypen versetzte Literatur, die letztlich weniger der Völkerverständigung als vielmehr der Zementierung alter, abwertender Darstellungen anderer Kulturen und Menschen dient. Wo spielt aus welchem Blickwinkel eine Handlung? Wer sind die ProtagonistInnen respektive die handlungstragenden Figuren, die zu Wort kommen? Will der Text unterhalten oder hauptsächlich belehren/erziehen? Es sind Fragen wie diese, die auf mögliche Stolperfallen im interkulturellen Minenfeld hinweisen. Eine weitere wurde 2013 wieder aufgegriffen: Wie können ExpertInnen, PädagogInnen, BibliothekarInnen etc. mit politisch unkorrekten Begriffen in Klassikern umgehen? Der ZEIT-Redaktor Ulrich Greiner sprach sich damals gegen eine Bereinigung von klassischen Kinderbuchtexten aus (am Beispiel des Begriffs »Neger« in Otfried Preusslers Geschichte *Die kleine Hexe*, 1957) und trat damit eine große Debatte los. Auch vor diesem Hintergrund muss